

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

Das semantische Regime

Das Verb regiert den Satz. Es orientiert den Leser im Gefüge der Nomen. Schon aus nur zwei Nomen wie ‚Tourist‘ und ‚Tiger‘ sind für sie zahllose Konstellationen denkbar, die je nach Verb eine ganz verschiedene Bedeutung erhalten. Ob der Tourist den Tiger füttert oder ob er ihn schießt, ist nicht nur für den Tiger von Belang. Auch für den Leser macht das Verb den Unterschied. Er achtet genau darauf, wer wen füttert oder schießt. Das ist bei komplexen Sätzen wie ‚Der Tourist aus England füttert im städtischen Zoo seinen Sohn, der dort Fotos von einem Tiger schießt‘ durchaus geboten. Das Verb ‚füttert‘ klammert die Nomen ‚Tourist‘, ‚England‘, ‚Zoo‘ und ‚Sohn‘ bis zum Ende des Hauptsatzes. So lange führt es der Leser gedanklich mit. Zu Beginn des Nebensatzes erlischt die Bedeutung des Verbs dann. Das hat Dieuwke de Goede von der Rijksuniversiteit Groningen herausgefunden.

Der niederländische Sprachwissenschaftler legte Versuchspersonen ein Wort vor, während diese einen komplexen Satz vorgetragen bekamen. Die Hälfte der vorgelegten Wörter passte zu dem Verb des Satzes, die andere Hälfte war gänzlich sinnlos. Die Versuchspersonen mussten dann entscheiden, ob es sich bei dem vorgelegten Wort um einen sinnvollen Begriff des Niederländischen handelte. Dies gelang ihnen dann, wenn das vorgelegte Wort in einer Beziehung zum Verb des Satzes stand. Aus den richtigen Antworten konnte de Goede schließen, wann das Verb beim Hören aktiviert war und wie lange es aktiviert blieb. Denn das zum Verständnis des gehörten Satzes aktivierte Verb hilft auch beim Verständnis des abgelesenen Wortes. So lange es aktiviert ist, regiert das Verb das Verständnis auf beiden Ebenen – der gesprochenen und der geschriebenen.

War das Verb im Satz gefallen, identifizierten die Versuchspersonen die sinnvollen Wörter korrekt. Die Aktivierung hielt an, bis ein Nebensatz das Regiment über das Satzverständnis einem anderen Verb überließ. „Die Bedeutung des Verbs verbleibt beim Hörer bis zum Ende des Hauptsatzes und verschwindet dann“, berichtet de Goede. Damit unterscheidet sich die Verarbeitung der Verben ganz erheblich von der der Nomen. Die Bedeutung eines Nomens wird beim Lesen oder Hören sofort aktiviert, sie verblasst aber rasch wieder und ist am Ende eines Hauptsatzes zuweilen gar nicht mehr

Alle Rechte beim Urheber.

Abdruck nur gegen Belegexemplar, Honorar plus 7% MwSt.

gegenwärtig. „Das könnte daran liegen, dass fast alle Verben im Unterschied zu Nomen mehrere Bedeutungen haben“, vermutet de Goede. Ihre genaue Bedeutung ergebe sich letztlich erst aus dem Kontext. Das allerdings dürfte auch für Nomen zutreffen. Denn nicht jedes Nomen ist ein unverwechselbarer Eigenname. Dass beim Verstehen eines Satzes die Halbwertszeit von Verben länger ist als die von Nomen, könnte seinen Grund im gleichen Maße darin haben, dass innerhalb eines Haupt- oder Nebensatzes nur ein Verb geduldet wird. Nomen dagegen können endlos eingefügt werden. Die Grammatik scheint nur wenige absolute Regenten zuzulassen, die Regierten aber kommen und gehen.